Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag monatlich 1.— Mk., vierteljährlich 3.— Mk.
Postabonnement vierteljährlich 3.— Mk., zuzüglich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacran u. Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 60 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 4 Uhr in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 89. Mittwoch, den 3. November 1920. 16. Jahrg.

Poincaré ins Stammbuch!

Die Zeiten des Halsabschneidens sind vorbei.

In einem offenen Briefe an Poincaré, der nach Ansicht der Engländer „den mächtigsten persönlichen Einfluß in der französischen Politik" habe, schreibt Gardiner in der „Daily News":

Die Politik in Paris, für die Sie vielleicht mehr als eine andere Person verantwortlich sind, hat über die Politik von Washington triumphiert. Der Hauptzweck Ihrer Politik ist einfach, nämlich die politische und wirtschaftliche Zerstörung Deutschlands. In ganz Europa haben Sie dieses Ziel verfolgt mit einer Geschicklichkeit, einer Kühnheit und Energie, die ebenso glänzend wie verhängnisvoll und kurzsichtig ist. Auf der einen Seite wird Deutschland unter der Drohung einer schrankenlosen Entschädigung gehalten, wodurch seine finanzielle Wiederherstellung so gut wie unmöglich gemacht wird, auf der anderen Seite wird es mit Beraubung der Quellen wirtschaftlicher Kraft bedroht, die es ihm ermöglichen würden, die vernünftige Wiedergutmachung zu leisten, die die Gerechtigkeit fordert.

Von seinen drei Kohlengebieten ist ihm eins genommen worden. In dem Fall Oberschlesien arbeiten Ihre Militäragenten unaufhörlich, um zu erreichen, daß Oberschlesien an Polen fällt. Im Falle des Ruhrgebiets ist Ihre offen zugegebene Politik die, das Ruhrgebiet mit ihrem Heere zu besetzen und es als Werkzeug für die politische Zerstückelung Deutschlands zu gebrauchen, bei Absonderung einer süddeutschen Konföderation unter französischem Protektorat. Die deutsche Bevölkerung des alten Oesterreich wird in Bruchstücke zerteilt und zur Verarmung und Unterdrückung verurteilt, um die Vereinigung zu verhindern, die sie mit dem Volke ihrer Sprache und Rasse wünscht. Zugleich mit Verfolgung dieses Zieles, Deutschland mit Gewalt niederzuhalten, bauten Sie das, was die „Neue Republik" den frechsten Imperialistenplan, seitdem das Alldeutschtum seinen Zenith erreicht, genannt hat. Der Kontinent wird mit Ihren militärischen Allianzen und den Schwärmen Ihrer Militärmissionen übersät, französische Politik hat den Polen zu einem wahrsinnigen Imperialismus ermutigt, der die Aussichten dieses unglücklichen Landes zugrunde gerichtet hat. Französische Politik unterstützte Wrangel und machte den Frieden mit Rußland unmöglich. Die großen Waffenfabriken von Skoda sind unter französischer Kontrolle, Ungarn ist ein Vorposten Ihres Militärsystems und man läßt ihm ein Heer von 350 000 Mann während das österreichische Heer auf 30 000 Mann herabgesetzt worden ist, und die Streitkräfte des gesamten Deutschen Reiches auf 100 000 Mann herabgesetzt werden sollen. Ihr Vertrag mit Belgien, den im Völkerbund eintragen zu lassen, Sie sich geweigert haben, macht dieses Land zu etwas, daß sich von einem französischen Protektorat wenig unterscheidet. Das offen zugegebene Ziel ist die Oeffnung der Schelde. Diese Oeffnung würde Antwerpen zu einem mächtigen Flottenstützpunkt machen. Gardiner fährt fort: Ihre Politik führt zu einem unvermeidlichen Bruch mit Großbritannien und Italien und zu der dauernden aktiven Freundschaft der Germanen und Slaven. Ihre Politik ist der Todesweg für alle, sie führt zur allgemeinen Anarchie und Auflösung. Die Geschäfte Europas können nicht weiter fortgeführt werden wie alle arderen Geschäfte durch gegenseitige Unterstützung und einen freundschaftlichen Geist. Die Zeiten des Halsabschneidens sind vorüber.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— **Freigabe des deutschen Luftverkehrs.** Die Gefahr einer Stillegung des deutschen Luftverkehrs ist abgewendet. Nach Aufklärung verschiedener Mißverständnisse hat die interalliierte Luftschiffahrtskontrollkommission das über verschiedene große deutsche Luftverkehrsfirmen verhängte Verbot der Ausführung weiterer Flüge in Deutschland zurückgezogen. Sie hat sich ferner bereit erklärt, die in Wien und Königsberg beschlagnahmten deutschen Flugzeuge freizugeben. Auch dagegen, daß mit rein zivilen Luftfahrzeugen weitere Flüge ins Ausland ausgeführt werden, erhebt sie keine Einwendungen. Aufrechterhalten bleibt hiernach nur das Verbot von Auslandsflügen für diejenigen Flugzeuge, die früher Militärflugzeuge gewesen sind, und deren Verwendung für den zivilen Luftverkehr die Kontrollkommission aus Entgegenkommen gestattet hatte. Für den Inlandsverkehr können auch diese Fahrzeuge ungehindert weiter benutzt werden.

— **Verstärkung der Besatzungstruppen am Rhein?** Die Pariser Blätter bringen Andeutungen über eine geheime Sitzung des Rates der nationalen Verteidigung. Es heißt, daß die Generale in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten Millerand nicht nur für die zweijährige Dienstzeit eintraten, sondern auch für eine Verstärkung der Besatzungsarmee. Auch sei der Beschluß gefaßt worden, die Besetzung des Ruhrgebiets nach wie vor im Auge zu behalten.

— **Zur Reichspräsidentenwahl.** Das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten regelt lediglich die Grundzüge des Wahlverfahrens. Im übrigen erklärt es eine Reihe von Vorschriften des Reichswahlgesetzes für entsprechend anwendbar und ermächtigt den Reichsminister des Innern, mit Zustimmung des Reichsrats die Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Diese Ausführungsbestimmungen werden nunmehr in der Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten gebracht, die sich möglichst an die Reichswahlordnung anlehnt, die bei der jüngsten Reichstagswahl gemachten Erfahrungen aber bereits berücksichtigt. Die Einrichtung des Wahlscheins wird weiter ausgebaut, der Zwang, Wählerlisten in doppelter Fertigung aufzustellen, beseitigt, die Wahlzeit den verschiedenartigen Bedürfnissen in den einzelnen Wahlkreisen angepaßt. Wann die erste Wahl des Reichspräsidenten stattfindet, steht noch nicht fest.

— **Der Kampf um die Schule.** In Höchst a. M. hat die sozialistische Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung bei der Beratung des Haushaltsplanes die Mittel für den Religionsunterricht gestrichen. Ein Antrag der Mehrheitssozialisten, eine Summe für den Religions- und Moralunterricht zusammen einzusetzen und unter die Kultusgesellschaften zu verteilen, wurde auch abgelehnt. Von bürgerlicher Seite wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß man mit aller Kraft darauf hinarbeiten werde, die Einstellung der Mittel für den Religionsunterricht auf dem Wege der Zwangsetatisierung durch die Regierung vorzunehmen.

Deutsch-Oesterreich.

— **Das endgültige Wahlergebnis.** Nach den vorläufigen Berechnungen der Hauptwahlbehörde werden im zweiten Ermittlungsverfahren die auf die Reststimmen entfallenden 15 Mandate in folgender Weise verteilt: Großdeutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 4, Christlichsoziale 3, Deutsch-österreichische Bauernpartei 1. Der neue 175 Abgeordnete zählende Nationalrat hat somit folgende Zusammensetzung: Sozialdemokraten 66, Christlichsoziale 82, Großdeutsche Volkspartei 22, Bauernpartei 4 und Bürgerliche Arbeiterpartei 1.

Frankreich.

— **Amerika kauft französische Zeitungen.** Durch den Ankauf von 2 Dritteln der „Matin"-Anteilscheine seitens der „Standard Oil Co." erhält der amerikanische Erdöltrust entscheidenden Einfluß auf den „Figaro", „Matin", „Dépêche de Lyon" sowie auf die „Revue des deux Mondes", „Je Sais tout" und sämtliche Verlagswerke des Pariser Hauses Lafitte.

Großbritannien.

— **Der Streit um die deutschen Guthaben.** Ueber die Behandlung deutscher Guthaben in England hat in London eine Aussprache zwischen dem englischen Staatssekretär des Aeußern Lord Curzon und dem französischen Geschäftsträger de Fleurian stattgefunden, infolgedessen sich die Erregung über die Angelegenheit etwas gelegt hat. Nach dem Bericht des Geschäftsträgers an das Pariser Außenministerium habe Lord Curzon anerkannt, daß englischerseits ein Irrtum bei der Ueberreichung der Note, die zuerst in Berlin und dann erst in Paris erfolgte, gemacht worden sei und das Bedauern der englischen Regierung darüber ausgedrückt. Ebenso erkennt England an, daß die übrigen Alliierten durch nichts verpflichtet seien, den § 18 des Versailler Vertrages aufzugeben.

Italien.

— **Vierzehn Milliarden Defizit.** Im italienischen Ministerrat berichtete der Finanzminister eingehend über die schlechte Finanzlage. Trotz der bedeutenden Steuererhöhungen, der Einziehung der Kriegsgewinne usw. sei keine Ermäßigung des im Voranschlag auf 14 Milliarden vorausgesehenen Fehlbetrages im laufenden Finanzjahre zu erwarten. Dringende Maßregeln seien notweedig. Die weitere Ausgabe von Papiergeld verbiete sich aber wegen der dadurch verursachten weiteren Verschlechterung der Valuta.

Belgien.

— **Gegen die Moskauer Internationale.** Der belgische Sozialistenkongreß hat mit 403 178 gegen 76 225 Stimmen die Tagesordnung des Brüsseler Verbandes, demzufolge der Kongreß nicht den Beitritt zur dritten Internationale befürworten, aber den Austritt aus der Zweiten Internationale beschließen solle, verworfen und das Verbleiben in der Zweiten Intetnationale beschlossen.

Schweiz.

— **Einführung des Achtstundentages.** In der schweizerischen Volksabstimmung ist das Gesetz über die definitive Einführung des Achtstundentages bei den Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonbetrieben nach heftigen Abstimmungskämpfen mit rund 360 000 gegen 271 000 Stimmen beschlossen worden. Landwirtschaft, Gewerbe und Kleinbahnen bilden die Opposition. Die Stimmbeteiligung betrug etwa 67 %.

Litauen.

— **Durchbruch der litauischen Front.** Die Polen haben ihre Angriffe gegen Litauen auf der Hauptfront erneuert und haben die litauische Linie zwischen Maljaty und Oljany

durchbrochen. Auf litauischer Seite erwartet man, daß sie einen weiteren Vorstoß versuchen werden, um den linken Flügel des litauischen Heeres zu umzingeln. Der Hauptangriff wird in Richtung auf Kowno erwartet Die litauische Regierung beginnt bereits die Räumung Kownos.

Die griechische Thronfolge.

Prinz Paul verlangt Volksabstimmung.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur erhält von dem ehemaligen Minister des Königs Konstantin, Streit, eine Mitteilung, wonach die griechische Regierung durch ihren Gesandten in Bern beim Prinzen Paul wegen der Thronfolgefrage einen Schritt unternommen hat, auf den der Prinz erwiderte, er teile den Standpunkt der griechischen Regierung nicht, daß er nach der Verfassung berufen wäre, den Thron zu besteigen.

Der griechische Thron gehöre seinem Vater, und Kronprinz sei sein älterer Bruder Georg, die beide niemals auf die ihnen zustehenden Rechte verzichtet und nur gezwungen ihr Vaterland verlassen hätten. König Konstantin würde eine Rückkehr nach Griechenland lediglich von der freien Willensäußerung des griechischen Volkes abhängig machen, und er selbst würde nur dann den Thron annehmen können, wenn das griechische Volk sich unzweideutig dahin ausspreche, daß es eine Rückkehr des Königs Konstantin nach Griechenland nicht wünsche und den Kronprinzen Georg von der Thronfolge ausschließe.

In unterrichteten Luzerner Kreisen glaubt man nicht, daß König Konstantin geeignet sei, auf den Thron zu verzichten, und daß er nicht dulden wird, daß Prinz Paul den Thron annehme. Konstantin werde doch erst offiziell Stellung nehmen, nachdem die griechische Regierung amtlich an ihn herangetreten sei.

Die sagenhafte Todesursache des Königs von Griechenland.

Ueber die unmittelbaren Ursachen des tragischen Zwischenfalles, dem der König von Griechenland zum Opfer gefallen ist, sind die verschiedensten einander widersprechenden Darstellungen im Umlauf. Eine neue, bisher unbekannte Version gibt der Brief eines griechischen Hofbeamten. Danach befand sich der König am Morgen des Dramas in seinem Ankleidezimmer in Gesellschaft seiner Lieblingstiere eines kleinen Hündchens, eines Affenweibchens und eines männlichen Affen. Er war gerade dabei, sich zu rasieren, und er war nur mit einem kurzen Nachthemd bekleidet, das Beine und Schenkel freiließ. Das Hündchen und das Affenmännchen spielten miteinander, gerieten sich aber plötzlich beim Spiel in die Haare. Der König wandte sich um und verabfolgte dem angreifenden Affen eine Züchtigung, die diesem einen lauten Schrei entlockte. Das Affenweibchen, das seinen Genossen in Gefahr glaubte, stürzte sich, rasend vor Wut, auf den König, packte ihn am Unterleib und zerfleischte ihn in furchtbarer Weise. Dadurch erklärt sich auch die Schwere der Verwundung. Ein rascher chirurgischer Eingriff hätte vielleicht das Leben des Königs retten können, aber die griechischen Aerzte konnten sich nicht zur Operation entschließen und verschuldeten durch ihr Zögern, daß die tödliche Blutvergiftung ungehindert Fortschritte machen konnte.

Volkswirtschaftliches.

§ **Die Erzeugung von Zucker im Deutschen Reiche** hat nach den jetzt bekanntgegebenen amtlichen Berechnungen im letzten Betriebsjahre 1919/20 rund 14.73 Millionen Zentner betragen, gegen 27,01 und 31,45 Millionen Zentner in den beiden vorangegangenen Betriebsjahren, während die deutsche Zuckererzeugung in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges sich auf 52—54 Millionen Zentner belaufen hatte.

§ **Rückgang der Fleischpreise auf den Berliner Viehhöfen.** Die Preise für Vieh und frisches Fleisch sind am Sonnabend auf den Berliner Viehhöfen zurückgegangen. Besonders die Schweinefleischpreise ermäßigten sich nicht unerheblich. Der Auftrieb auf dem Zentralviehhof war Sonnabend wieder recht bedeutend. Insgesamt wurden einschließlich des Nagerviehhofes Friedrichsfelde 18000 Tiere zum Verkauf gestellt Auf dem Berliner Viehhof standen 1500 Rinder, 349 Kälber, 2617 Schafe und 2335 Schweine zusammen über 6800 Stück. Hierzu kamen noch mehrere hundert Ziegen. Infolge geringer Nachfrage und größeren Angebotes ermäßigten sich die Preise für alle Tiergattungen, besonders für Schweine, um 2 Mark je Pfund. Es blieb infolge der geringen Kauflust ein Ueberstand.

Einheimisches.

Für diese Rubrik werden wahrheitsgetreue Mitteilungen aus unserem Leserkreise gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

— **Als weitere Annahmestellen für das Reichsnotopfer** haben sich im Bereiche des Finanzamtsbezirkes Oels nachstehende Stellen bereit erklärt: Die Städtischen Sparkassen Hundsfeld, Oels, Bernstadt, Festenberg und Groß-Wartenberg, die Kreissparkassen Groß-Wartenberg und Oels.

— **Die Schützengesellschaft Hundsfeld** hält heute Mittwoch, abends 8 Uhr, ihre Monatsversammlung im „Blauen Hirsch" ab.

— **Entschließung des deutschen Beamtenbundes.** Der zweite Beamtentag des Deutschen Beamtenbundes, der über 1,25 Millionen Beamte vertritt, hat am 27. Oktober folgende Entschließung angenommen: Der vom 25. bis 27. Oktober in Berlin tagende zweite Beamtentag des Deutschen Beamtenbundes warnt Regierung, Volksvertretung und Oeffentlichkeit in zwölfter Stunde, die letzte wirtschaftliche Widerstandskraft der Beamtenschaft durch kurzsichtige Sparmaßnahmen zu vernichten und dadurch das Rückgrat des Staates zu zerbrechen. Voraussetzung für den Erfolg der unbedingt nötigen gerechten Lösung der Besoldungsfrage ist, daß alle Wege beschritten werden, die geeignet sind, die Kaufkraft des Geldes zu heben. Während Arbeitslohn und werbendes Kapital bis zur Unerträglichkeit durch Steuern belastet sind, feiert die Spekulation mühelose Triumphe. Der zweite Beamtentag verlangt, daß hiergegen endlich mit rücksichtsloser Energie vorgegangen wird. Insbesondere fordert er, daß jeder Mehrwert an Grund und Boden, der aus der Arbeit der Gesamtheit entsteht, die Grundrente, sowie alle arbeitslosen Gewinne aus Monopolen und der Valutanot restlos den Zwecken der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden

— **Keine Neuaufnahmen in Präparandenanstalten.** Das preußische Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat den Provinzialschulkollegien mitgeteilt, daß Ostern 1921 bei sämtl. Präparanden- und Präparandinnenanstalten von der Aufnahme neuer Schüler abgesehen werden muß. Ob zu dem genannten Zeitpunkt die Gründung deutscher Oberschulen erfolgen kann und an welchen Orten solche Schulen etwa eingerichtet werden sollen, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

— **In einer öffentlichen Versammlung** des sozialdemokratischen Vereins sprach Dienstag Abend im „Gelben Löwen" Professor Jansen über „Sozialismus und Christentum" und „Kirchenaustritt". Redner verbreitete sich in einem längeren Vortrage über Art und Wesen der Kirche, versuchte ferner an Hand seiner Ausführungen nachzuweisen, daß die Kirche der größte Feind des Arbeiters sei und somit sein Austritt begründet wäre. Auch die Steuern würden später steigen. Im übrigen boten die Ausführungen nichts Neues.

Stürmische Wogen.

Kriminal-Roman von Karl von Riegerstein.

28] (Nachdruck verboten.)

Atemlos falteten es die beiden drinn auseinander, denn die geheimnisvolle Botschaft mußte zweifellos mit ihrem Geschicke, also der Mordtat zusammenhängen.

Und sie lasen: „Fürchten Sie nichts. Ich bin Ihre Freundin. Herr von Walter schickt mich her. Er glaubt sein Kind hier bei Ihnen. Er weiß, daß Karl an der Mordtat unschuldig ist. „Er" ist es auch. Er hat nur eine Sehnsucht: das Kind. Wenn Sie dem Vater die Freude bereiten wollen, sein Kind wiederzusehen, dann stellen Sie Ihren Nelkenstock an das Fenster."

Der Nelkenstock stand, das hatte sie früher gesehen, an einem anderen Fenster.

Jetzt konnten die beiden den Zettel gelesen haben.

Jetzt berieten sie miteinander.

Jetzt konnte die Frau den Nelkenstock holen gehen, so kalkulierte Käthe Field und jetzt . . . jetzt ging das Fenster wirklich auf, und eine Hand stellte die Nelken ans Fenster.

Käthe Field lächelte im Triumph ihrer guten Sache, dann löste sie sich aus ihrem Versteck und ging langsam auf das Haus zu.

„Fräulein", sagte Frau Welpner, als sie der Fremden die Haustür leise öffnete, „ich laß Sie herein, weil der Karl es will. Aber, wenn Sie uns unglücklich machen, dann . . . dann möge Ihnen der Himmel die Sünde vergeben."

„Seien Sie ganz beruhigt, liebe Frau, ich bin wirklich die, für die ich mich ausgab: Ihre Freundin, und Sie und Karl haben nichts zu fürchten, im Gegenteil." Und sie drückte der Frau die Hand.

Frau Welpner atmete auf. Nein, die konnte nicht lügen, die nicht. Und „Karl", sagte sie daher, „komm nur raus, das Fräuleinchen tut dir nichts, nicht war?" und sie nickte Käthen wieder zu. Die lächelte. „Nein, nein. Für Sie alles. Gegen Sie nichts. Aber das Kind?"

„Ist drinn und schläft. Wollen Sie es seh'n?"

Käthe nickte.

Karl öffnete die Tür und ließ Käthe hinein, Da lag der Knabe. Selig im Schlafe lächelnd, als träume er die süßesten Dinge des Lebens. „Mama" flüsterten wieder seine Lippen wie damals.

„Das arme, süße Kind", sagte Käthe und streichelte dem schlafenden Knaben über die Locken. „Nun, deine Mutter kann ich dir nicht wieder schaffen, deinen Vater aber will ich dir, so Gott will, heute noch wiedergeben."

„Und nun, Karl", wandte sie sich an diesen, „erzählen Sie mir alles. Wie es war? Wann haben Sie das Kind aus dem Hause entführt? Sind Sie an dem Abend Frau von Walter begegnet? Hat sie Sie mit dem Kinde überrascht? Haben Sie sich, Karl, in der Aufwallung, an ihr vergriffen? Nein, ich glaube es nicht. Aber sagen Sie mir alles."

„So wahr mir Gott helfe, ich bin unschuldig", sagte der Mann.

„Ich wußte es. Ich glaube es. Aber nun erzählen Sie alles."

Und er erzählte.

Es war genau so, wie Käthe sich die Sache konstruiert hatte. Karl, der seinem Herrn blind ergeben war, hatte den festen Entschluß gefaßt diesem sein Kind zu bringen. Wiederholt hatte er den Versuch gemacht, unbemerkt in das Zimmer zu treten. Es war ihm nicht möglich. Das Kammermädchen wachte im Zimmer und las.

Er mußte also warten, bis das Mädchen unten beschäftigt war. Bis die Frau nach Hause kam. Das war gegen zwei Uhr. Da fuhr der Wagen vor. Das Kammermädchen eilte hinunter, und er benutzte diesen Moment. Er nahm das Kind aus dem Bett, in demselben Moment aber hörte er Schritte. Frau von Walter kam die Treppe hinauf. Er hatte gerade noch Zeit, das Kind wieder hinzulegen und sich hinter den Fenstervorhang zu verstecken.

Sie trat ein. Funkelnd von Brillanten, schön wie sie immer war. Und sie ging zu dem Knaben hin. Nicht wie eine Mutter. Wie eine triumphierende Siegerin.

„Nie, nie wirst du deinem Vater gehören, das schwöre ich dir!"

Das war's, sonst nichts, was sie am Bette ihres Kindes sagte.

Hätte sie das Kind geküßt, hätte sie ihre Liebe gezeigt, wer weiß, vielleicht hätte auch er den Gedanken an die Entführung des Kindes fallen gelassen. So aber war es der Haß, der am Bette des Kindes stand, der Haß gegen den Vater, der keine andere Schuld auf sich geladen hatte, als die, zu gut und zu schwach gewesen zu sein Zeit seines Lebens. Nichts konnte ihn also an seinem Entschlusse mehr hindern. Er hob das Kind aus dem Bette, wickelte es in eine Decke, nahm die Sachen des Kindes noch mit und verließ durch die Gartenpforte das Haus.

„Mit dem Kinde kam ich hierher, wo ich mich jeder Nachforschung sicher glaubte und — jetzt wissen Sie alles."

„Und wollen Sie mir das Kind anvertrauen?"

Frau Welpner und er tauschten einen Blick.

„Kann es nicht hier bleiben?"

„Der Vater möchte es sehen."

„Kann er nicht her?"

„Nicht ohne sich der Gefahr auszusetzen, verhaftet zu werden."

Karl ging mit großen Schritten auf und ab.

„Das darf er nicht. Wie wäre es, wenn ich . . ."

„Wollen Sie sich der Gefahr aussetzen?" fragte Käthe Field.

„Nee, das erlaub ich nicht. Du bleibst hier. Hier findet dich keen Mensch. Das heißt", sagte sie, mit einem Seitenblick auf Käthe, „Sie haben ihn gefunden, wenn ich auch nicht begreifen kann, wie.

Fortsetzung folgt.

— **Einiges von den Petroleumlampen.** Will man jetzt die während der Sommermonate nicht benützte Petroleumlampe wieder brennen, so muß erst das Bassin (Oelbehälter) der Lampe gut gereinigt werden. Das darf aber nur auf trockenem Wege geschehen, da man sich vorsehen muß, die Kitte, welche Brenner und Bassin verbindet, zu zerstören. Zuerst entleert man das Restpetroleum, dann wischt man das Glas- oder Porzellanbassin mit weichem Papier (zerdrücktes Zeitungspapier usw.) unter mehrmaligem Erneuern des Papiers, aus, zuletzt mit einem nichtfasernden Tuche. Mit Blech- oder Zinkbassins verfährt man genau so. Um ein hellbrennendes Petroleum zu bekommen, schüttet man etwas Kochsalz hinein. Man tut das Salz entweder gleich ins Bassin oder in die Petroleumkanne. Je nach der Menge 1 Kaffeelöffel bis 2 Eßlöffel voll. Das Salz gewährt auch den Vorteil, daß das Petroleum nicht so leicht explodiert. Hat man in der Lampe den Docht gelassen und auch noch im Petroleum, so wird der Docht während der vielen Monde wahrscheinlich verharzt sein. Dem hilft man ab durch Auskochen des Dochtes in scharfem Essigwasser. Er muß aber nach dem Kochen aus dem schmutzigen Sud sofort herausgenommen werden, in sauberem, heißem Wasser nachgespült, ausgedrückt, dann flach zwischen reinen, alten Tüchern vollends ausgedrückt und zum Trocknen an die Luft gehängt werden. Der Brenner selbst wird auseinandergeschraubt. Jedes Teil einzeln gereinigt von allem Staub und abgekohlten Dochtstückchen und schön blank geputzt. Schwarz angefärbte Stellen werden blank, wenn man den Putzlappen mit einigen Tropfen Salmiakgeist anfeuchtet. Der Docht sollte täglich abgeputzt werden, am besten vormittags, jedenfalls bei Tageslicht. Das obere hartverkohlte Krustchen wird vorsichtig mit etwas Papier oder einer Lampenschere abgehoben. Jedoch hüte man sich, den Docht selbst abzuschneiden, er wird stets fasern und die Flamme ungleich hoch brennen lassen.

Provinzielles.

Deutsch-Wartenberg. (Stadt oder Dorf?) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde bei der Beratung über die neuen Beamtengehälter der Antrag gestellt, für Deutsch-Wartenberg die Wiedereinführung der Landgemeindeordnung zu beantragen. Eine öffentliche Versammlung soll über die Frage „Dorf oder Stadt" entscheiden.

Kimptsch. (Der Juwelenraub in Gilbitz.) Unter dem Verdacht den großen Juwelenraub ausgeführt zu haben, durch den der Gräfin Stillfried Wertsachen im Betrage von 800 000 Mark abhanden gekommen sind, sind das Wirtschaftsfräulein Gyrlich und ihr in Gilbitz wohnender Bräutigam verhaftet worden. Bei letzterem fand man nach der Verhaftung einen Teil der Diamanten in den Gamaschen eingenäht

Neues aus aller Welt.

* **Die Vergasung der Braunkohle.** Auf Anregung der Mitteldeutschen Ausstellung wird der Verein deutscher Gas- und Wasserfachmänner demnächst ein Preisausschreiben erlassen, das die beste technische Form zur Gasgewinnung aus Braunkohle betreffen soll. Die Notwendigkeit der Braunkohlenvergasung liegt in unserer Steinkohlennot begründet.

* **Erweiterter Postverkehr mit den Gutentaländern.** Am 1. November wurde der Wertbrief- und Wertkästchenverkehr mit Belgien, Frankreich und Großbritannien sowie im Durchgang durch diese Länder nach weitergelegenen Ländern wieder aufgenommen. Ferner ist von jetzt an Wertangabe bei Postpaketen, die im Durchgang durch Belgien oder Frankreich nach weitergelegenen Ländern zu befördern sind, zugelassen, auch können vom gleichen Zeitpunkt ab Postpakete nach Großbritannien und darüber hinaus nicht nur, wie bisher, bei der Leitung über Hamburg, sondern auch bei der Leitung über Belgien oder die Niederlande mit Wertangabe versandt werden.

* **Die erste europäische Fahrplan-Konferenz.** Die erste europäische Fahrplan-Konferenz nach dem Kriege findet in Bern am 1., 2. und 3. Dezember statt. Zum erstenmal werden wieder alle Länder Europas zusammentreten. An den Verhandlungen beteiligt sind auch Schiffsgesellschaften, die Eisenbahnanschlüsse vermitteln, die Internationale Schlafwagengesellschaft usw. Gegenstand der Beratung ist der nächste Sommerfahrplan.

* **Ehrung eines deutschen Kaisers.** In Abwesenheit des Königs von Italien und des italienischen Unterstaatssekretärs für Künste, Rosadi wurde in Pisa die sterbliche Hülle des Kaisers Heinrich VII, der 1313 in Italien verstarb, vom Friedhof nach der Kathedrale übergeführt. Dort wurde sie in feierlicher Weise an der wiederhergestellten ursprünglichen Grabstätte beigesetzt.

* **Mordanschlag mit Handgranaten.** In Spandau machten zwei noch unbekannte Reichswehrsoldaten mit Eierhandgranaten einen Mordanschlag auf einen Altwarenhändler, der so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Verbrecher, die einen Diebstahl verüben wollten, hatten die Granaten an eine Tür so befestigt, daß sie beim Oeffnen der Tür zur Explosion kommen mußten.

* **Eisenbahnunglück.** Auf der Strecke Hannoversch-Münden—Hedemünden ereignete sich in der Nähe der großen Brüne an der Werra ein schweres Eisenbahnunglück. Eine Rangiermaschine fuhr mit voller Wucht in einen entgegenkommenden Güterzug. Die Rangiermaschine, die Maschine des Güterzuges und 17 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Bremser vom Güterzug war sofort tot. Schwer verletzt sind drei Eisenbahner. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa eine Million Mark.

* **Um 700 000 Mark beschwindelt.** Ein Schwindler, der sich Fabrikbesitzer Paul Schmidt aus Gelsenkirchen nannte, hat eine Leipziger Bank durch gefälschte Schecks um 700 000 Mark beschwindelt. Tags darauf hat der Gauner versucht, bei zwei Berliner Banken eine Million und 300 000 Mark auf die gleiche Weise zu erheben, jedoch ohne Erfolg. Auf die Ergreifung des Täters und Herbeischaffung des Geldes sind 91 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

* **Vierfacher Mord eines Russen.** In Altenhagen bei Bielefeld wurde die Leiche des 29jährigen Besitzersohnes Boedecker mit zertrümmerten Schädel i. Gebüsch beim Gehöft gefunden. Bald darauf wurden die Mutter des Ermordeten, seine 26jährige Schwester und der 15jährige Hütejunge Otto Meyer in einer Jauchegrube tot aufgefunden. Der Verdacht richtet sich gegen einen spurlos verschwundenen Russen, der bei Boedecker arbeitete.

* **Das Schicksal der „Vaterland".** Wie mitgeteilt wird, soll der Dampfer „Leviathan", früher „Vaterland", von der Regierung der Vereinigten Staaten an Harriman für seinen Europadienst in Verbindung mit der Hamburg-Amerika-Linie überwiesen werden. Als erstes amerikanisches Schiff des Harriman-Konzerns, zu dem die Hamburg-Amerika-Linie gehört, ist der Dampfer „Mystic" mit einer Ladung Stückgut von Newyork im Hamburger Hafen eingetroffen.

Zement freigegeben!

Sichern Sie sich sofort eine

AMBI-Dachziegel-Maschine

für Handbetrieb

(D. R. P. und Weltpatente)

Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) auch unmittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb.

Große Ersparnisse. Beste Kapitalsanlage da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt

Verlangen Sie Druckschriften D

AMBI-Werke Abt. II/Q 17

Berlin-Johannisthal.

Der russische Normalmensch von heute.

Aus den Mitteilungen eines Heimgekehrten.

Der österreichische Arzt Dr. Wilhem Hahn, der soeben aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt ist, macht über das derzeitige Leben in Rußland Mitteilungen, die, wie er versichert, ein getreues Spiegelbild der im Bolschewistenparadies herrschenden entsetzlichen Zustände darstellen.

Man sollte, meint er, jeden Mitteleuropäer, der hier unzufrieden ist oder sich über dies und jenes bei uns lustig macht, für einige Zeit, und wäre es auch nur eine Woche, nach Moskau, Petersburg, Samara, Orenburg, Kiew usw. schicken. Er würde sofort reuig wieder zu den „Fleischtöpfen" der Heimat zurückkehren, selbst wenn in diesen Fleischtöpfen statt des Fleisches jetzt oft nur Haferflockensuppe brodelt.

Was fängt ein halbwegs normaler Mensch den ganzen Tag in einer russischen großen Stadt an? Früh, sehr früh für unsere Begriffe, um 6 Uhr, heißt es aufstehen, sich selbst den Tee zu bereiten, die Wohnung instandsetzen und ins Bureau eilen. Stubenmädchen, Köchinnen und Diener gibt es im heutigen Rußland nicht mehr. Wozu auch? Es gibt ja auch keine großen Haushaltungen mehr so daß man eine Bedienung kaum nötig hat. Infolge der riesigen Wohnungsnot werden den Mietsparteien nur so viele Wohnräume angewiesen als unumgänglich notwendig sind; es ist vorgekommen, daß die unerbittliche Wohnungskommission drei Ehepaaren zusammen ein großes Zimmer als gemeinschaftliche Wohnung anwies.

Daß es in den Wohnungen sehr dürftig aussieht, kann man sich vorstellen. Es fehlt sozusagen alles, was eine Wohnung behaglich und wohnlich macht. Die Teppiche sind durch eine Verordnung der bolschewistischen Regierung einfach beschlagnahmt und als Gemeingut des Staates erklärt worden. Sie liegen jetzt in der Nationalbank und dienen zur Deckung des Papiergeldes. Die Klaviere wurden ebenfalls eingezogen und in Volkskonservatorien aufgestellt. Wer nicht Berufsmusiker ist, darf in Rußland kein Klavier besitzen. Die großen Möbel sind ebenfalls teils konfisziert, teils aus Not verkauft. So machen die Wohnungen des gewesenen Mittelstandes, von denen der Reichen gar nicht zu reden, einen äußerst armseligen Eindruck.

Die Zeit bis 2 Uhr nachmittags verbringt jedermann (Mann wie Frau, denn jeder muß einen Beruf haben und Hausfrau allein ist noch kein Beruf) in einer der zahllosen Sowjetkanzleien, wo ungefähr zehnmal soviel Angestellte sind, als notwendig wären. Dann strömt alles in endlosen Scharen nach Hause. Auf dem Heimwege stellt man sich in der Gemeinschaftsküche („Stolowaja") an und nimmt stehend sein Mittagbrot ein. Sich niederzusetzen würde sich gar nicht lohnen, da man mit dem Essen in unglaublich kurzer Zeit fertig ist. Nachmittags ist alles zu Hause und erholt sich von den Strapazen des Vormittags, denn auch Nichtstun und Herumsitzen strengt an. Dann beginnt die Jagd nach Lebensmitteln. Die einen fahren mit der Straßenbahn oder mit der Eisenbahn in die Umgebung der Stadt, um vielleicht Kartoffeln, Kohl oder Reis zu erheischen, die anderen gehen zu glücklicheren Bekannten, die Verwandte auf dem Lande haben und daher freigebiger mit dem Einladen sind. So gastfreundlich die Russen früher waren, die bolschewistische Regierung mit ihrer Zerstörungswut und ihren Schrecknissen hat aller Gastfreundschaft ein Ende gemacht. Bei bitterem Tee und dem schwärzesten Brot sitzt man beisammen in den Wohnungen, da es weder Gastwirtschaften noch Kaffeehäuser, noch Konditoreien gibt. Aber auch das ist nur in den wenigen Wohnungen die noch elektrische Beleuchtung haben, möglich. Denn Petroleum gibt es nicht.

Was macht man aber an den Abenden? Man geht ins Theater, wenn man Eintrittskarten bekommt und das nötige Kleingeld hat. Denn obwohl alle Theater Sowjettheater sind, sind die Eintrittspreise enorm hoch — hundert Rubel der billigste Sitz. Und das nennt sich eine Volksbühne, die für die arbeitende Bevölkerung spielt. Das Theater ist also nur sehr wenig zugänglich; bleiben die Kinos, die alte, abgebrauchte Films abhaspeln, wozu fürchterliche Musik gemacht wird. Für alles, was sonst eine Großstadt an Kunst bietet, müssen die sogenannten Konzertmeetings entschädigen, eine eigenartige Kombination von Konzert und Reden. Um ein Stück von Tschaikowsky zu hören, muß man wütende Brandreden gegen das Kapital oder die Bourgeoisie mit in den Kauf nehmen, was nicht jedermanns Sache ist. So bleibt man nun zu Hause, ohne Licht, ohne Beheizung, bei Talgkerzen frierend, und legt sich um 9 Uhr verzweifelt ins Bett.

Anständig angezogen zu gehen, ist geradezu gefährlich, deshalb geht alles in den einfachsten, ältesten Kleidern spazieren. Was die Damenkleidung betrifft, so hat das Kopftuch allen Modistinnen den Garaus gemacht, das einfache, schwarze oder grüne Reformkleid jede Mode getötet. Das kurzgeschnittene, glatte Haar ist die einzige Modefrisur. Die Herren gehen alle in der russischen hochgeschlossenen Bluse, die den Vorteil hat, daß man keine tadellose oder im Sommer überhaupt keine Wäsche braucht. Alles in allem die öde einförmige Gleichmacherei des Kommunismus.

Möbel Modern! Gediegen! Preiswert!

Große Auswahl in einzelnen Stücken, sowie ganze :: Wohnungs-Ausstattungen :: bei langjähriger Garantie.

Kulante Zahlungsbedingungen!

Otto Bordag Breslau, Matthiasstraße 116 vis-à-vis Kreuzburgerstraße

---

38—40% Cognak-V.	¾ Liter	39.—
Branntwein .	½ Liter	18.70
Cremekorn .	½ Liter	22.50
Rum-V. . .	½ Liter	32.20
Weinbrand-V. .	½ Liter	33.—

— exl. Glas. —

Lebensmittelhaus
Breslau, Kätzelohle 17
3. Haus v. d. Poststr. Tel. Ring 4317.

Ortsgruppe Hundsfeld d. D. E. V.

Sonnabend den 6. November cr.
im Lokale von **Müller, Sibyllenort**

Großes Eisenbahner-Kränzchen

verbunden mit humoristischen Vorträgen, Geschenk-Polonaise, Verlosung, Saalpost, Preistanzen, amerik. Auktion usw.

Eintritt: einschließlich Tanz für Nichtmitglieder: Herren 4 Mark, Damen 2 Mark.

Karten im Vorverkauf
bei sämtlichen Mitgliedern und Herrn Gastwirt Müller.

Beginn 6 Uhr. Gute Musik. Ende ? —

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Gasthaus „Weißer Adler", Hundsfeld.

Sonnabend, den 6. November.

Einweihungsfeier

verbunden mit **Gänse-Abendbrot**
wozu ergebenst einladet

Julius Jantke.

Glockschütz.

Sonnabend, den 6. November cr.

Großes Kirmeskränzchen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Konrad Bänsch.**

Wildschütz.

Sonntag, den 7. November

Große Kirmis-Feier

wozu freundlichst einladet **Max Bluschke.**

Frachtbriefe mit und ohne Firmeneindruck liefert preisw. **Hundsfelder Stadtblatt**

Aelteres, ehrliches Mädchen

das selbständig kocht, wäscht und plättet, bei guter Behandlung in kleinen Geschäftshaushalt zum 1. Januar 1921 oder früher eventl. tagsüber gesucht. Schriftliche Offerten unter H. St. 33 mit näheren Angaben von Alter und Lohnansprüchen im Hundsfelder Stadtblatt.

Mietsquittungsbücher

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Schützengesellschaft Hundsfeld E. V.

Mittwoch, den 10. d. Mts. abends 8 Uhr

Monatsversammlung

bei Kamerad **Menzel, „Blauer Hirsch".**

Jetzt ist es Zeit

Kindern und Schwachen
die altbewährte, vorzügliche

Leberthran-Emulsion

zu geben.

Hermann Köhler
Adler-Drogerie
Hundsfeld, Breslauerstraße Nr. 14.

Zu

Hausschlachtungen

(Notschlachtungen)
empfiehlt sich

Paul Kluge, Friedewalde,
Hundsfelder Chaussee.

Feine Wäsche

zum Plätten nimmt an

Frau Liebich
Sacrau.

Für Langewiese, Stein und Sibyllenort
wird eine zuverlässige

Frau

zum Austragen von Zeitungen sofort gesucht. Meldungen im Hundsfelder Stadtblatt.

Mädchen

zur Landwirtschaft und häuslichen Arbeit zum 1. 1. 21. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Hundsfelder Stadtblatt.

Ein junger, scharfer

Wachhund

steht zum Verkauf bei

Frau Anna Quabus,
Groß-Tischwitz.

Ein Handwagen

gebraucht, zu kaufen gesucht Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine starke

Kalbs- u. Zugkuh

steht zum Verkauf

Glockschütz Nr. 14.

Eine tragende

Milchziege

zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein

Futterschwein

zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die gegen die Ehefrau Anna Pelz, geb. Nitschke getaenen Aeußerungen nehme ich zurück und leiste Abbitte.

Franz Schilpert.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten
Zähnereinigen, Zahnziehen
auch schmerzlos.
Sprechstunden:
Wochentags 8—12, 2—7 Uhr.
Sonn- u. Feiertags 9—12 Uhr.

Walter Dreger
Hundsfeld, Oderstr. 8, pt.

Butterbrot-Pergament-Krepp-Seiden-Papier

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt

Achtung! Achtung!

Große

Lotterie

zugunsten der

Kriegerwaisen.

Ziehung: 9. u. 10. Novemb.

Gew.-Kap. **Mk. 100000**

Hauptgewinn 50000 M.
„ 10000 „

Lose versendet in jeder Anzahl, auch gegen Nachnahme, zum Preise von M. 3.60

Lotterie-Bank
M. Lewerenz
Hamburg 33.

Papier-Servietten

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Kluge Frauen

verwenden bei Periodenstörung die echten Menstruationstropfen

Frebar extra stark

Erfolg garantiert.

Adler-Drogerie
Hundsfeld.

Frauen

wenn Ihnen **Regel** stockt oder die monatl. ganz ausbleibt, seien Sie ohne Sorge. Ich befreie Sie u. rette Ihre Gesundheit. Sie brauchen nicht zu verzagen, **Hilfe** u. neuen Lebensmut bringt Ihnen einzig und allein nur meine Spezialität, welche den **Sieg** über alle anderen Mittel davontragen.

Keine Schwindelmittel,

wofür garantiert wird. Viele dankbare Frauen, welche schon alles vergeblich versucht hatten, schreiben überrasch. Wirkung in **2 Stunden** oder am nächsten Tage auch in hartnäckigen, verzweifelten, bereits hoffnungslosen Fällen.

Unschädlich **Reelle Garantie** für jed. Fall. Ohne weitere Unkosten. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. - Diskr. Versand.

Fr. Steeger, Hamburg 6
Altonaerstraße 20 a.

Ich übertreibe nicht, **hunderte** freiwillige Danksagungen d. Erfolg.

Künstliche Höhensonne

gegen Gicht, Rheuma, Skrofulosen Neuralgien, Tuberkulose, **Haarausfall**, Hautleiden (**Pickel, Mitesser**, Bartflechte) von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen Erfolgreiche Bestrahlungen im **Ambulatorium Breslau**, Lohestraße 64.

Im Vertrauen

auf die gute Wirkung nehmen Frauen bei **Regelstörung** und Blutstockungen nur meine, auch in verzweifelten Fällen erprobten Mittel. Völlig unschädlich, **Garantie in jed Fall**, andernfalls Geld zurück. **Wirkung überraschend**; ohne Berufsstörung. Versand diskret. Wenn alles vergeblich, fassen sie noch einmal Mut u. schreiben sie sofort an

Kählers Hygien. Versand
Abt. Z 1, Altona/Elbe.

Spezial-Salz (Tafel-Salz)

hervorrag. schöne, helle Qual. in grober und allerfeinster Mahlung in Waggonladung. direkt ab Werk zu besond. billig. Preise. Verlang. Sie spezialis. bemust. Offerte von

Ernst Fretzdorff,
Salz engros, Stettin.
Telephone 46, 84, 2841 — Begr. 1894
Telegramme: Ernst Fretzdorff.

Lohngerbung!

Auch Umtausch.

Rindleder, Kalbfelle, Ziegenfelle

werden ausgearbeitet zu

Rindbox, Boxkalf, Chefreaux, Sohlleder, Falbleder, Schwarzleder und Geschirrleder

bei

Gebrüder Klose, Gerberei,
Löwen i. Schl.

Druck und Verlag von S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.